



Gedanken aus der Einleitung von Rabbenu Bachye zu Parashat Lech Lecha zusammengefasst von Rabbiner Nessanel Wurmser und Dr. Ruth Winkler

In Mishlei 13:20 heißt es:

הוֹלֵךְ אֶת-הַכְּמִים יִחַם וְרַעָה כְּסִילִים יְרוּעַ:

Wer mit Gelehrten geht, wird gelehrt, und wer sich mit Toren umgibt, wird schlechter.

Am Beginn von Parashat Lech Lecha heißt es:

וַיֹּאמֶר ה' אֶל-אַבְרָם לֵךְ-לְךָ מֵאֶרֶץ וּמִמּוֹלַדְתְּךָ וּמִבֵּית אָבִיךָ אֶל-הָאָרֶץ אֲשֶׁר אֵרָאֶךָ:

Und Hashem sagte zu Avram: Geh hinaus [wörtlich: Geh für dich] aus deinem Land und deinem Geburtsort und deinem Vaterhaus, zu einem Land, das Ich dir zeigen werde.

Im Pasuk 13:20 des Buches Mishlei lernen wir, dass es gut ist, sich mit Gelehrten zu verbinden, denn davon wird man selbst klüger, während das Pflegen schlechter Gesellschaft den Menschen seinerseits verschlechtert. Etwas Besonderes beim Weitergeben von Wissen (im Unterschied zum Teilen materieller Güter) ist, dass man es weitergeben kann, ohne davon selbst zu verlieren. Der Gelehrte wird davon, dass er sein Wissen mitgeteilt hat, ja nicht weniger gelehrt, er hat nachher nicht weniger Wissen als zuvor. Darum wird auch in den Psalmen die Torah mit einer Lampe und mit Licht verglichen: In Psalm 119, Vers 105 lesen wir: „Eine Lampe ist Dein Wort meinem Fuß, und ein Licht für meinen Pfad“. Rabbenu Bachye erklärt, dass die Lehre mit einer Lampe verglichen wird, weil eine Kerze (oder eine antike Öllampe) weitere Kerzen anzünden kann, ohne dass das Licht der ersten Flamme davon schwächer geworden wäre. Auch die Torah lässt sich weitergeben, ohne dass das Licht der Torah das man selbst hat, davon schwächer würde.

In unserem Satz in Mischlei (13:20) ist es die Gesellschaft von Toren (כסילים) die zum Schlechten führt. Rabbenu Bachye erläutert aber, dass wir an anderen Stellen des Buches Mishlei noch weitere Eigenschaften vorfinden, vor deren Gesellschaft man sich hüten soll: Neben den Toren auch die Spötter (לצים) und die Bösen (רשעים) - wie es auch am Anfang des ersten Psalms heißt: „Glücklich der Mensch, der nicht ging im Rat der Bösen ... und auf dem Sitz von Spöttern nicht saß.“

Was hat dies mit unserem Urvater Avraham am Beginn der Paraschah zu tun? Avraham pflegte alle Gebote G-ttes zu erfüllen. Aber er lebte in einem Umfeld, wo er keine Gelegenheit gehabt hätte, andere positiv zu beeinflussen. Die Gesellschaft rund um ihn war so verdorben, dass sie gar kein Interesse hatten, von ihm zu lernen. Darum forderte G-tt ihn auf, „für sich“ (לך) von dort, wo er war, wegzuziehen. Um derjenige zu werden, von dem andere lernen können, benötigte er ein Umfeld, wo Menschen auch dazu bereit waren, sich ihm anzuschließen.

Lesen wir in der Geschichte von Avraham weiter, kommen wir an späterer Stelle wieder zu einem Satz, wo es heißt „Lech lecha“ - geh für dich“, nämlich wenn Avraham aufgefordert wird, seinen Sohn Jizchak auf den Altar zu bringen. Dort heißt es in Pasuk 22.2. - וְלֵךְ לְךָ אֶל אֶרֶץ הַמֹּרְיָה - „gehe für dich ins Land Moriah“. Wozu diese Formulierung nochmals? Rabbenu Bachye erklärt, dass der Text hier einen Zusammenhang schafft: Die erste Versuchung, mit der G-tt Avraham prüfte, war der Auftrag, das Land seiner Herkunft zu verlassen, ohne zu wissen, wie es weiter gehen würde. Die letzte der Versuchungen, die Avraham überwand, war die Bindung Jizchaks.

„Lech Lecha“ kann somit nicht nur dafür stehen, schlechten Einflüssen auszuweichen, sondern auch dafür, über bisheriges hinauszugehen, und große Versuchungen im Leben zu überwinden.

Schabbat Schalom!